

TRO DER TRAFOD

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 41
13. Oktober 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang



Mit der „Verdienstmedaille der DDR“ wurde auf der Festveranstaltung am Vorabend unseres Nationalfeiertages der Kernbauer Genosse Werner Fritz ausgezeichnet. Kollege Klaus Baarz, Abteilungsleiter der Trafokonstruktion, wurde zum Oberingenieur berufen. Herzlichen Glückwunsch!

Die Geschichte des TRO ist eng mit der Geschichte unserer Republik verbunden

Verdienstvolle TROjaner auf Festveranstaltung zum 40. Jahrestag der DDR im Klubhaus ausgezeichnet

Am Vorabend des Nationalfeiertages fand im Klubhaus die traditionelle Festveranstaltung unseres Betriebes statt, zu der Delegationen aus elf Betrieben und Kombinat sozialistischer Länder herzlich begrüßt wurden, mit einem Teil von ihnen verbindet uns bereits eine jahrzehntelange Zusammenarbeit.

Betriebsdirektor Kurt Röske würdigte in seiner Festrede das Werden und Wachsen unserer Republik in den vier Jahrzehnten seit ihrer Gründung. Eng mit der Geschichte der DDR sei auch die 40jährige Geschichte unseres volkseigenen Betriebes verbunden, die in vielem symbolisch für die Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft stehe. Die DDR und der VEB TRO wa-

ren ein Jahr alt, als der erste Großtrafo mit einer Leistung von 100 MVA das Werk verließ. Zum 10. Geburtstag der DDR 1959 wurde der Rummelsburger Betriebsteil Wandlerbau gegründet. Zum 20. Jahrestag der DDR erhielt das TRO auf der Leipziger Messe seine erste Goldmedaille für die Hochleistungsschalter D3HF7, und zehn Jahre später verließ der größte bisher bei uns gefertigte Trafo mit einer neuen, für uns revolutionierenden Transporttechnik das Werk, unterstrich der Redner. Im 40. Jahr des Bestehens unserer Republik und unseres Betriebes konnte der neuentwickelte Großtrafotyp, der 125 MLV, als Spitzenleistung ausgezeichnet werden.

So haben unsere Leistungen auch zur Stärkung der DDR in den zurückliegenden vier Jahrzehnten beigetragen, führte Kurt Röske weiter aus. Dazu zählen ebenfalls die Ergebnisse des Betriebes im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestages der DDR. Wir haben hohe Zuwachsraten erreicht, haben den VEB TRO „Karl Liebknecht“ im Jubiläumswort zu einem Betrieb gemacht, der wieder Gewinn erwirtschaftet. Dafür sprach der Betriebsdirektor allen TROjanern Dank und Anerkennung aus, würdigte vor allem jene, die mit fleißiger Arbeit, hoher Einsatzbereitschaft und zum Teil über vier Jahrzehnte hinweg das Erreichte mit geschaffen haben. (Fortsetzung auf Seite 3)

Planerfüllung im September Gute Ergebnisse erzielt, aber noch nicht in allen Planpositionen

Mit zahlreichen Anstrengungen und Aktivitäten bemühten sich die Kollektive des VEB TRO im September um eine gute Planerfüllung. Mit großer Leistungsbereitschaft trugen die TROjaner nach der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz dazu bei, daß unser Betriebskollektiv mit einer Reihe von guten Ergebnissen den 40. Jahrestag der DDR begehen konnte.

Bei aller positiven Einschätzung der Planerfüllung im September verschließen wir nicht die Augen vor unerschlossenen Reserven. Dazu gehört die Ausnutzung des Arbeitszeitfonds. Per 30. September sollte er mit 75,3 Prozent in Anspruch ge-

nommen werden, wir lagen bei 70,7 Prozent. Allein diese Differenz zeigt, wir konnten die verfügbaren Leistungsmöglichkeiten nicht voll ausschöpfen. Wichtigste Ursachen sind die materiellen Probleme in allen Produktionsbereichen sowie die Zusammenballung der Aufgaben des Trafobaus im Dezember.

Zu den einzelnen Kennziffern. Mit 100 Prozent erfüllten wir den Monatsplan Nettoproduktion, das sind 77 Prozent Jahresanteil. Das Ergebnis im Nettogewinn betrug im September 105 Prozent. Die Position hergestellte industrielle Warenproduktion realisierten wir kumulativ mit 101,4 Prozent, das ist ein Jahresanteil von nur 70,7 Prozent. (Fortsetzung auf Seite 2)



Langjährige Freunde überbrachten Glückwünsche

Die Produktionsvereinigung Saporoshttransformator, Elektrosawod „W. W. Kuibyschew“ und Isolator Moskau, ZWAR Warschau, die Energiekombinate Burgas und Plovdiv, AVANCARD Selievo in Bulgarien, ČKD Prag, Scoda Plzen, GUMON Bratislava, Technoplyn Prag, RADE KONCAR Zagreb, werden den meisten TROjanern durchaus nicht unbekannt sein, verbinden uns doch mit ihnen langjährige Beziehungen auf kommerziellem, ökonomischem, wissenschaftlich-technischem oder sozialem Gebiet, arbeiten wir mit einem Teil von ihnen auch auf gesellschaftlicher Ebene eng zusammen.

Vertreter aus diesen 12 Betrieben und Kombinat sozialistischer Länder, Partner und Freunde weilten vom 2. bis 8. Oktober zu Gast im TRO, um mit uns gemeinsam den 40. Jahrestag unserer Republik und den 40. Geburtstag unseres volkseigenen Betriebes zu begehen.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Aber unser Weg ist gut und sicher

Seit Wochen läuft im Fernsehen der BRD kaum eine Diskussion oder Nachrichtensendung ohne „DDR-Flüchtlinge“, die das Leben bei uns durchweg in den dunkelsten Farben schildern. Animiert wird zur illegalen Massenflucht. Und eifertige Journalisten servieren „hilfsbereit“ kapitalistische Rezepte, um den Sozialismus in der DDR zu demonstrieren. Töne, die einen an die 50er Jahre erinnern und an die Zeit des kalten Krieges.

Es bestätigt sich, so betonte Hermann Axen während der Kundgebung auf dem Berliner Bebel-Platz, immer dann, wenn es um neue Fortschritte für den Frieden und für die Abrüstung geht, wenn sich in der sozialistischen Welt qualitativ neue, auch komplizierte Entwicklungsprozesse vollziehen – immer dann werden vom

Gegner der Antikommunismus hochgepeitscht und der Sozialismus verunglimpft. Mit der Hetze gegen die DDR will man die Frage der Friedenssicherung und der Verantwortung der BRD dafür von der politischen Tagesordnung verdrängen.

Ich habe festgestellt, daß sich viele unserer Menschen nicht haben davon „einwickeln“ lassen. Man denke an den 17. Juni 1953. Am 13. August 1961 bewiesen sie, welche Haltung sie zu ideologischer Hetze und offener Konfrontation westlicher Kreise einnehmen. Ich erlebte in Berlin die schrecklichen Folgen des Krieges, unseren schweren Anfang, Grenzgänger, Schwarzmarkt und Schwindelkurs, den 13. August 1961 – und all dies immer auf unserer Seite. (Fortsetzung auf Seite 3)

Gute Ergebnisse erzielt, aber noch nicht in allen Planpositionen

Fortsetzung von Seite 1. In der abgesetzten Warenproduktion erreichten wir eine Planerfüllung von 100,6 Prozent und damit aber nur einen Jahresanteil von 71,9 Prozent. Im positiven Fazit möchte ich die Qualitätsproduktion nicht vergessen, den kumulativen Plan erfüllten wir mit 110,9 Prozent. Stabil waren auch die Leistungen in den Betriebsteilen Gießerei/Modellbau und in N. Deutlich fällt das Ergebnis der Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung ab. Mit einer kumulativen Erfüllung von 95,4 Prozent blieben wir unter den Zielstellungen, auch 68,2 Prozent Jahresanteil bereiten uns Sorgen. Etwa 6 000 Chassis hat Bernsbach bei uns Lieferrückstände. Kritisch müssen wir ebenfalls die Einhaltung unserer Exportverpflichtungen bewerten. Rückstände gibt es im Export in die Sowjetunion, in die anderen sozialistischen Länder und ins NSW. Gleiches gilt für weitere Verträge. Die Ursachen sind vor allem fehlende materielle Sicherheit, hohe Ausfallzeiten in allen Bereichen und instabile Verfügbarkeit wichtiger Maschinen. In den verbleibenden Monaten dieses Jahres müssen wir die Konzeption zum Abbau der Vertragsrückstände konsequent realisieren, da man von einem erfüllten Plan nur dann sprechen kann, wenn auch die Verträge eingehalten werden.

Unzureichend sind die Ergebnisse im Wandlerbau, wo die

Planerfüllung kumulativ bei 84,1 Prozent und der Jahresanteil bei 63,1 Prozent lag. Verspätete Bereitstellung bestimmter Materialien, die hohen Maschinenausfälle in den Vorwerkstätten und Qualitätsprobleme waren die hauptsächlichlichen Ursachen.

Im September erfüllte der VEB TRO den Plan in den Staatsplanpositionen (Transformatoren, HS-Geräte und Industrieroboter). Unzufrieden sind wir noch mit dem jeweiligen Jahresanteil.

Vor den Kollektiven unseres Betriebes stehen im Oktober hohe Anforderungen im Kampf um Planerfüllung. Die wichtigsten Schwerpunkte sind dabei die Aufholung der Rückstände im Stufenschalterbau, die Sicherung des 125 MLV-Trafos und die Erfüllung der STAL für HS-Geräte. Entscheidende Voraussetzungen haben die Bereiche K, V und G dafür zu schaffen. Alle Betriebsteile müssen entsprechend der Auslaufkonzeption die Planerfüllung sichern, damit unser Betriebskollektiv die Jahreszielstellungen realisieren kann. Besonderes Augenmerk richten wir auf Nettogewinn, Nettoproduktion und Export, da diese Kennziffern ausschlaggebend für die Bildung der betrieblichen Fonds im Zuge der Eigenerwirtschaftung der Mittel ab 1990 sind.

Volker von Essen
Direktor für Produktion



Als beste ZV-Formation ausgezeichnet

Zwei Tage vor dem 40. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik, am 5. Oktober, trat die 2. RBI-Abteilung unseres Betriebes zu einem Appell an, um aus den Händen des 1. Stellvertreters des Betriebsdirektors Karl-Heinz Dannebaum die Auszeichnung als „Beste ZV-Formation“ entgegenzunehmen. Die ZV-Formation Rompf kämpft seit geraumer Zeit um den Namen des antifaschistischen Widerstandskämpfers „Max Schäfer“.

Über viele Jahre hinweg hat das gesamte Kollektiv um beste Ergebnisse in der Ausbildung und bei der Herstellung der Einsatzbereitschaft gerungen und ist mittlerweile mehr als zehn Jahre im Besitz der höchsten Stufe der Einsatzbereitschaft.

Neben ihrem Engagement in der Zivilverteidigung zeichnen sich die Kameradinnen und Kameraden durch gute Leistungen am Arbeitsplatz aus.



Feuerwehrrappell zum Jahrestag

Anlässlich des 40. Jahrestages unserer Republik formierten sich die Angehörigen der betrieblichen Feuerwehr des VEB TRO zu einem Ehrenappell. Betriebsdirektor Kurt Röske würdigte die Leistungen der betrieblichen Feuerwehr, die sich seit 1949 aus einer kleinen Löschgruppe zu einer einsatzstarken und leistungsorientierten Feuerwehr entwickelte, die jederzeit und in jeder Lage einsetzbar ist. Seit 1969 wurden ihr Leistungsstufen zuerkannt: Jahr für Jahr wurde das Kollektiv mit Auszeichnungen geehrt, unter anderem 1982 mit dem Titel „Vorbildliche Freiwillige Feuerwehr“, 1983 mit der Medaille für Verdienste im Brandschutz und einer Eintragung in das Ehrenbuch des Kombines, 1985 mit der Ehrenurkunde des Stadtbezirkes und im vergangenen Jahr mit der Ehrenurkunde der Gesellschaft für Deutsch-sowjetische Freundschaft.

Durch ständige Kontrollen in unserem Betrieb hat die betriebliche Feuerwehr wesentlichen Anteil daran, daß das Hauptwerk und Zentrallager in den letzten Jahren im wesentlichen brandfrei blieben. Die Angehörigen stellten nicht nur Mängel fest, sondern sorgten auch hartnäckig für deren Beseitigung. Auf dem Appell zeichnete Genosse Röske verdienstvolle Angehörige der betrieblichen



Feuerwehr aus. Unterbrandmeister Wolfgang Lemke wurde Aktivist der sozialistischen Arbeit. Mit einer Ehrenurkunde des Zentralvorstandes der DSF wurden die Oberbrandmeister Klaus Zander und Klaus Schneider geehrt. Weitere aktive Kameraden wurden auf dem Appell belohnt und erhielten Prämien.

Neues aus unserem Stadtbezirk Sehenswertes im Köpenicker Schloß

Anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung der DDR plant das Kunstgewerbemuseum einen Bildführer in Katalogform der seit 1974 bestehenden Abteilung „Kunsth Handwerk der Gegenwart“. Gleichzeitig sollen in diesem Jahr die Neuankäufe der letzten drei Jahre in die ständige Ausstellung im Sockelgeschoß einbezogen werden.

Der Akzent der Präsentation in der Abteilung „Kunsth Handwerk der Gegenwart“ liegt auf der Personalausstellung „Gertraud Möhwald“, die am 18. Oktober 1989 eröffnet wird und ab 19. Oktober der Öffentlichkeit zugänglich ist.

Im Mittelpunkt der Neuerwerbungen stehen Schmuck und Kleingerät; es werden minde-

stens drei größere Textilarbeiten gezeigt (Hentschel, Riebesel, Hildebrandt), und auch die Keramik wird durch eine Auswahl der angekauften Arbeiten (Grosz, Püschel, Scharfe, Fulle, M. Möhwald, Luckes, Wrobel) wirkungsvoll ergänzt.

Glas spielte in den letzten Jahren nur eine untergeordnete Rolle. Einige wenige Arbeiten von Oelzner, Precht und Bechmann werden diesen künstlerisch bei uns schon immer etwas bescheideneren Sektor des Kunsthandwerks vertreten.

Die feierliche Eröffnung der neugestalteten Abteilung findet am 9. November 1989 statt, für das Publikum ist die Exposition ab 10. November geöffnet.

Weiterhin ungeschlagen

Im Spitzenspiel der Bezirksliga kam es zum Aufeinandertreffen zweier noch ungeschlagener Vertretungen. Die Reifenwerker machten gleich mächtig Druck auf und versuchten, klare Fronten zu schaffen. Die TSG behielt aber den Kopf oben und erspielte sich über geschickt gefahrene Konter einige sehr gute Einschußmöglichkeiten. Die klarste vergab Andreas Gerlach, der aus Nahdistanz am ausgezeichneten Gastgeberhüter scheiterte. Wir versäumten es wieder, aus unseren für ein Auswärtsspiel zahlreichen Chancen Kapital zu schlagen.

In der zweiten Halbzeit ging die klare spielerische Linie verloren. Wir kamen nur noch zu sporadischen Angriffen, die es dennoch in sich hatten. In unserer Mannschaft gaben alle das Letzte, einer war für den anderen da. Nur über diese vorbildliche Einstellung ist es möglich, auch in den nächsten harten Punktetämpfen erfolgreich zu sein.

Die Schmöckwitzer konnten nach dem Spiel von einem gewonnenen Punkt sprechen. Mit dieser Punkteteilung blieben unsere TROjaner auch im 7. Spiel ungeschlagen.

Norbert Trieloff

Punkteteilung im Spitzenspiel

Unsere TROjaner setzen auch weiterhin Akzente in der Bezirksliga. Nach dem Punktgewinn gelang auch gegen Tabellenführer EAB Lichtenberg 47 ein jederzeit verdientes Remis.

Erwartungsgemäß übernahm EAB gleich die Initiative und wollte seiner Favoritenrolle gerecht werden. Wir wurden stark unter Druck gesetzt, verteidigten aber mit Glück und Geschick unser Tor und hatten dann durch Andreas Gerlach sogar die Riesenmöglichkeit, in Front zu gehen. Leider verstanden wir es in der ersten Hälfte nicht, uns entscheidend frei zu machen, um EAB in Verlegenheit zu bringen. Es war zu wenig Bewegung in unserem Spiel, unsere Aktionen wurden nicht couragiert genug zu Ende gespielt.

Dies änderte sich nach der Halbzeit, es entwickelte sich ein abwechslungsreiches Spiel mit Chancen auf beiden Seiten. Doch wir besaßen in Torsten Liedig einen ausgezeichneten Schlußmann, der die nötige Ruhe auf seine Vorderleute ausstrahlte. Leider besaß das Spiel mit Müller einen Schiedsrichter, der mit der Leitung des Spiels offensichtlich überfordert war.

Andreas Gerlach schloß dann einen herrlichen Angriff zur 1:0 Führung ab. Leider wurde die Mannschaft durch einen umstrittenen Handelfmeter um den Sieg gebracht. Die letzten 20 Minuten mußten wir dann mit 10 Mann auskommen, denn Berthold hatte seine Nerven nicht mehr unter Kontrolle. Doch mit großer Leidenschaft wurde dann dieses Handicap wettgemacht.

Unsere Aufstellung: Liedig, Lehmann, Trieloff, Zierus, Könecke, Lindner, Hannig, Gerlach (ab 78. Sachs), Berthold, Löbig, Thomsen.



Im Klubhaus zu Gast war auch Miro Ungar (Bild oben). Sigrid Kunert, F, wurde als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet (Bild unten).

Die Geschichte des TRO ist eng mit der Geschichte unserer Republik verbunden

Fortsetzung von Seite 1. Sein Dank galt auch den Veteranen, die in der Geburtsstunde dabei waren und beim Aufbau mithalfen, sowie den Partnern aus den sozialistischen Ländern, die uns stets als Helfer und Freunde zur Seite gestanden haben.

Zur Tradition gehören auch die Ehrungen verdientvoller Kolleginnen und Kollegen anlässlich des Republikgeburtstages. Die herzlichsten Glückwünsche gehen deshalb an den Kernbauer Genossen Werner Fritze, der an diesem Abend mit der „Verdienstmedaille der DDR“ ausgezeichnet wurde, an den Abteilungsleiter der Trafokonstruktion Kollegen Klaus Baarz, der zum Oberingenieur berufen wurde, sowie an unseren Bildungsstättenleiter Genossen Bernd Linke, der zuvor auf einer Festveranstaltung des Magistrats ebenfalls die „Verdienstmedaille der DDR“ erhielt.

Wir gratulieren gleichfalls den „Aktivisten der sozialistischen Arbeit“ Sigrid Kunert, F; Monika Brüggemann, Dagmar Klein, Arno Brunke und Gerhard Wohlgemuth, K; Eveline Grün, Ö; Jürgen Hering, Helmut Lehmann und Bernd Preßler, P; Kurt Heyer und Manfred Plenz, S; Hans Ludwig, Eckehard Michalkiewicz, Harry Schindler und Manfred Pape, T; Wolfgang Ebert, Peter Kindel und Frank Schulz, V. In den Bereichen wurden bereits vorher als Aktivisten ausgezeichnet: Angelika Richter und Bernhard Schilling, A.; Jürgen Mat-

han, Siegfried Pätzold, Hans-Joachim Schilling, Horst Knietzsch, Jürgen Schönrock und Klaus Richter aus Niederschönhausen sowie Brandmeister Wolfgang Lemke von unserer betrieblichen Feuerwehr.

Mit einem gemütlichen Bei-



sammensein mit Musik und Tanz, das von einem stimmungsvollen Kulturprogramm eingeleitet wurde, klang die Festveranstaltung unseres Betriebes anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung der DDR aus.

Ein besonderes Dankeschön gilt an dieser Stelle ebenfalls den Kolleginnen und Kollegen der Gastronomie des Klubhauses, die wiederum vorbildlich für das leibliche Wohl der Gäste sorgten.

Langjährige Partner überbrachten Glückwünsche

(Fortsetzung von Seite 1) Sie waren Gäste unserer Festveranstaltung am Vorabend des Nationalfeiertages im Klubhaus, wir zeigten ihnen unsere schöne Hauptstadt, und wir nutzten ihren Aufenthalt vor allem auch zu ausgiebigen Beratungen, Gesprächen und Erfahrungsaustauschen über die weitere Vertiefung unserer freundschaftlichen Beziehungen und Zusammenarbeit, zu konkreten Vertragsabschlüssen auf wissenschaftlich-technischem Gebiet, zum Urlauber- und Kinderferienlageraustausch, zum weiteren Zusammenwirken unserer Partei- und Gewerkschaftsorganisationen u. v. a. m., worüber wir in der nächsten Ausgabe ausführlicher berichten werden.

Meinungen, Standpunkte, Antworten zu Fragen unserer Zeit

Aber unser Weg ist gut und sicher

Fortsetzung von Seite 1.

Die Luft aus dem Schreckgespenst der „Bedrohungslüge“ ist heraus. Jetzt setzt man in der BRD auf das Schlagwort „Obhutspflicht“. Eigentlich gibt es eine „Obhutspflicht“ tatsächlich. Für alle Deutschen. Dafür zum Beispiel, daß nie wieder von deutschem Boden ein Krieg ausgehen darf; daß die europäischen Nachkriegsgrenzen unangestastet bleiben; daß auf deutschem Boden nie wieder Faschisten ihre Parolen verbreiten können; daß beide deutschen Staaten frei von atomaren, chemischen und anderen Massenvernichtungsmitteln werden. Der Vorschläge der DDR, hier zu einer gemeinsamen „Obhutspflicht“ mit der BRD zu gelangen, gibt es sehr viele. Doch auf diesem Ohr sind Regierungspolitiker der BRD ebenso wie Vertreter der Medien schon immer ausgesprochen schwerhörig gewesen.

Daß überwiegend jüngere Menschen unseres Staates den Belastungen des Klassenkampfes nicht ausreichend gewachsen sind, fordert Nachdenken und Taten von unserer Seite, von seiten der Älteren. Wir brauchen jeden, und wir wollen jeden – vorausgesetzt, er ist bereit, sein Scherflein zu unserem gemeinsamen Werk beizutragen.

Zum 40. Jahrestag der Republik werden unsere Werktätigen mit besonderen Leistungen aufwarten, die sich sehen lassen können. Das werden wir in Zukunft fortsetzen. Unser Weg war bisher kein Spaziergang, er wird es auch künftig nicht sein. Aber unser Weg ist gut und sicher.

Allen Kollegen, die diesen Artikel lesen, sage ich: Ich stehe zur DDR, sie ist mein Vaterland.

Karl-Heinz Schmidt, APO 5

Darüber müssen wir reden, diskutieren, gemeinsam nach Lösungen suchen

Es gibt wohl derzeit kaum einen, der sich keine Gedanken um die Flucht von ehemaligen DDR-Bürgern in die BRD macht. Auch ich bin erschrocken über die Vorgänge in Ungarn, Prag und Warschau und hatte anfänglich nicht mehr als ein Kopfschütteln übrig. Allein das ist aber nicht genug. Meiner Meinung nach macht es sich erforderlich, mit seinen Gedanken nicht hinterm Berg zu halten, denn Veränderungen werden nicht durch Abwarten erreicht. (Wohl bemerkt: Gedanken machen, keine unsachlichen Meckereien, das kann wirklich jeder!) Hierzu ist aber die Bereitschaft des Zuhörens und Darüber-Nachdenkens, des Gedanken- und Meinungsaustausches erforderlich. In dieser bewegten Zeit ist die Kommunikation notwendiger denn je, das heißt, mit den Leuten reden, nicht aber ihnen nur etwas erzählen.

Wie gesagt, auch ich habe mir meine Gedanken gemacht. Dabei mußte ich mir immer wieder die Frage stellen: Ist es richtig, die Aussage zu treffen, daß wir „keinem eine Träne nachzuweinen brauchen“? Es sind doch nicht nur Asoziale oder Meckerköpfe gegangen, sondern wohl auch ...zigtausend Arbeitskräfte. Diese Tatsache wiegt um so schwerer, da wir gerade ab 1990 zur Eigenerwirtschaftung der Mittel in den Kombinat und Betrieben übergehen werden.

Was hat denn so viele bewegen, diesen Schritt zu tun? Warum haben sie alles, was sie sich hier bei uns aufgebaut hatten, im Stich gelassen? Wie denke ich darüber? Sicher auch ein nicht von der Hand zu weisender Fakt ist wohl der von Angebot und Nachfrage auf dem Gebiet der Versorgung der Bevölkerung. Warum gibt es fast ausschließlich nur in Exquisitgeschäften modische Kleidung, warum wird heute in Delikatläden vieles von dem verkauft, was es vor Jahren noch in jedem normalen Geschäft gab (ich denke da z. B. an Pfirsichkonserven, eine Reihe von Wurstwa-

ren zu normalen Preisen...?) Und wer kauft in diesen Verkaufseinrichtungen ein? Ich kann mir das bei meinem Gehalt kaum leisten und wohl viele andere auch.

Und da passiert es schon, daß einige dorthin schielen, wo das alles, wenn auch manchmal nur scheinbar, möglich ist, wo sie eben das für ihr Geld bekommen, wovon sie vielleicht bei uns träumen, vorausgesetzt, sie haben dann das Geld! Wie groß muß aber das Konsumdenken sein, wenn jemand das Risiko eingeht, dafür seine Heimat in Richtung BRD zu verlassen. Denn wer weiß, ob er wirklich einmal zu diesem Geld kommt?

Ich gehöre zu denen, die sich im Gegensatz dazu auch vor Augen halten, was die Regierung der DDR für uns, speziell für mich getan hat und tut. Ich war in der Kinderkrippe und im Kindergarten, habe die POS absolviert, eine Lehre aufgenommen und einen Beruf erlernt; ich hatte in meinem Ausbildungsbetrieb eine Arbeitsstelle, meine Tätigkeit konnte und kann ich wechseln, sooft ich wollte bzw. will, wenn ein entsprechendes Angebot vorhanden war und ist. Demnächst werde ich ein Fachschul-Fernstudium aufnehmen. Ich habe eine Neubaubewohnung, deren Miete mir nicht über den Kopf wächst; gehe ich zum Arzt, bezahle ich weder Arztrechnung noch die zur Behandlung notwendigen Medikamente; ich fahre mindestens viermal täglich mit den Verkehrsmitteln der BVB – pro Fahrt 0,20 Mark –; wenn ich heiraten würde, bekäme ich 7000 Mark Ehegeld ... So könnte man die Reihe der sozialpolitischen Maßnahmen fortsetzen, die uns vieles erleichtern und die sicher auch alle ehemaligen DDR-Bürger genossen haben. Aber sind diese Maßnahmen für uns nicht schon zu selbstverständlich? Haben wir uns nicht mit diesem Programm aber auch ein kleines bißchen übernommen? Denn, eines ist nur einmal Fakt: Dank haben wir damit offensichtlich nicht geerntet. Jedoch ist diese Diskussion nicht erst seit gestern aktuell!

Schon meine Eltern äußerten vor Jahren die Meinung, daß es nicht unbedingt erforderlich ist, die Fahrpreise und diverse Grundnahrungsmittel (wie z. B. Brot) derart stark zu stützen. Und wie oft sieht man, daß Brot zu Massen weggeworfen wird, achtlos! Diese Meinung, die nicht nur sie hatten, ist heute verstärkt zu hören. Warum diskutieren wir in dieser Situation noch nicht offen genug darüber?

Ich möchte damit nicht die Bemühungen unseres Staates, uns das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten, minimieren, aber muß es diese Ausmaße annehmen, daß wir diese Subventionen über Ex- und Deliläden wieder reinholen müssen? Und diejenigen, die sich davon weniger betroffen fühlten und trotzdem den Weg in die BRD wählten, sind meines Erachtens die, die den Hals nicht voll genug bekamen und wo es versäumt wurde, sie auf den Boden der Realitäten zurückzuholen.

Fazit ist, daß sich trotz aller gutgemeinten, doch offensichtlich nicht genügend motivierenden sozialpolitischen Maßnahmen Unzufriedenheit breit macht, die wir nicht einfach unter den Teppich kehren dürfen. Und – so unbequem Auseinandersetzungen auch sind, spätestens jetzt sind sie erforderlich. Denn nur durch eine Auseinandersetzung mit den Widersprüchen ist eine Entwicklung möglich.

Vielleicht sind hier einige Gedanken noch nicht bis zu Ende gedacht, sicherlich sind sie nicht vollkommen, vielleicht habe ich einige Zusammenhänge nicht richtig erkannt, aber wir müssen darüber reden. Das kann man aber nur, wenn man sich diese und viele andere Meinungen anhört und sich dazu verständigt. Jetzt müssen wir damit beginnen in den Medien, im Betrieb, im Kollektiv, in der FDJ, überall in unserer Gesellschaft!

Heike Brüßow, P



Dank und Anerkennung gab es auf der VVV für erfahrene Kollegen und Genossen, die als Leiter der Schulen der sozialistischen Arbeit tätig sind. D-Direktor Walter Baumfeld, dienstältester Schulungsleiter im TRO, wurde mit der Ehrenurkunde des Zentralvorstandes der IG Metall ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Worüber wir in den Kollektiven beraten und diskutieren sollten Wandlungen und Reformen müssen durch uns realisiert werden

In den 40 Jahren des Bestehens unserer Republik haben wir auf unserem Boden Tatsachen geschaffen, die international beachtet und anerkannt sind — auf die wir auch berechtigt stolz sein können. Was unsere Industrie im Gründungsjahr der DDR erzeugte, produzieren wir in diesem Jahr bereits in drei Wochen. Das Nationaleinkommen stieg in diesen vier Jahrzehnten um mehr als das Zehnfache. Wo damals noch Trümmer als Folge des zweiten Weltkrieges lagen, sind im Ergebnis des Wohnungsbauprogramms neue Wohngebiete entstanden. Stabile Preise bei Grundnahrungsmitteln, niedrige Mieten, Vollbeschäftigung und soziale Sicherheit sind Werte — manchmal vielleicht schon zu selbstverständlich — die zum Alltag unseres Lebens gehören. Auch wir als TROjaner haben unseren Beitrag dazu geleistet. So haben wir Tausende von Transformatoren, Wandlern, Stufenschaltern und Trennern für die stabile Elektroenergieversorgung unserer Republik und für den Export zur Verfügung gestellt.

Diese, nur mit wenigen Beispielen skizzierte Entwicklung unserer Republik verlief und verläuft natürlich nicht ohne Probleme, ohne Widersprüche. Wir befinden uns nicht auf einer Insel, und nach wie vor versuchen kapitalistische Staaten, insbesondere die BRD, unsere Erfolge zu verunglimpfen, mit und über Medien ideologisch Einfluß auf unsere Entwicklung zu nehmen. Was die Kampagne der letzten Wochen betrifft, so läßt wohl keinen von uns kalt, daß Tausende, meist junge DDR-Bürger, unser Land verlassen haben. Junge Menschen, die in sozialer Sicherheit in unserem Land groß geworden sind, hier in der Schule und Lehre gingen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß in vielen unserer Kollektive

gemeinsam mit uns die Fragen diskutieren. Das sollten wir aber bald tun und nicht zu lange warten. Zur Frage, wie man an Probleme herangehen sollte, sagte u. a. Klaus Höpcke, stellv. Kulturminister, folgendes: „Mehr Schule machen sollte das Verhalten jener beispielgebenden Funktionäre unserer Gesellschaft, die immer herauszubekommen versuchen, worin das Notwendige und im Notwendigen das real Mögliche besteht. Darum nämlich geht es: Erwirken, daß das Mögliche geschieht.“ In diesem Sinne sollten wir in die Diskussion und an die Lösung der uns bewegenden Fragen gehen. Nehmen wir zum Beispiel das Problem, warum werden gefragte Konsumgüter exportiert oder im Intershop verkauft. Wir wissen, daß unsere Volkswirtschaft wichtige Importe aus dem NSW benötigt. Wir stellen aber zu wenig Maschinen, Anlagen und andere Industrieerzeugnisse her, die im NSW gefragt sind, um die notwendigen Valutamittel zu erwirtschaften. Deshalb, und das tut uns allen weh, müssen gefragte Konsumgüter in das NSW exportiert werden. Diese Situation ist unbefriedigend. Wir können dieses Problem nur lösen, wenn wir erforderliche Importe aus dem NSW durch eigene Produkte ersetzen oder den Export zum Beispiel auch von Produkten unseres Betriebes in das NSW steigern. Eins steht fest — die Wandlungen, Reformen, Änderungen können und müssen durch uns realisiert werden. Hierzu ist jede Meinung, jeder Rat und jede Tat gefragt. Verordnete Reformen, wie sie uns von der BRD verschrieben werden, darüber müssen wir uns im klaren sein, haben das Ziel, uns zu schwächen.

(Aus dem Referat der BGL)

Die Diskussion geht weiter, reden wir über uns, unsere Arbeit und unsere Reserven

Vertrauensleute beschlossen gewerkschaftliche Stellungnahme zum Planentwurf 1990 / Genosse Lothar Witt hielt auf VVV Schlußwort

Am 28. September berieten die Vertrauensleute unseres Betriebes auf ihrer Vollversammlung im Klubhaus über den Verlauf und die Ergebnisse der ersten Etappe der Diskussion zum Planentwurf 1990 und verabschiedeten bei einer Stimmenthaltung die gewerkschaftliche Stellungnahme zum Planentwurf 1990. Sie bekannnten sich damit im Namen ihrer Kollektive zu den Aufgaben des nächsten Jahres, die unter dem Gesichtspunkt der Einführung des Prinzips der Eigenerwirtschaftung der staatlichen Leitern beantwortet werden. Also nicht, wie in den Jahren zuvor üblich, innerhalb von vier Wochen, um den Fachbereichen die Möglichkeit zu geben, die Abarbeit konkreter zu gestalten, das, was notwendig ist, in den BKV oder den Plan des kommenden Jahres einzuarbeiten.

Genauso ist mit aller Offenheit über die Fragen und Probleme der Beratung des BKV-Entwurfes von den zuständigen staatlichen Leitern beantwortet werden. Also nicht, wie in den Jahren zuvor üblich, innerhalb von vier Wochen, um den Fachbereichen die Möglichkeit zu geben, die Abarbeit konkreter zu gestalten, das, was notwendig ist, in den BKV oder den Plan des kommenden Jahres einzuarbeiten.

Wettbewerbszielstellung für 1990 lautet: Aufwand senken, Gewinn erhöhen

Im Zusammenhang mit dem Übergang zur Eigenerwirtschaftung in unserem Kombinat gab und gibt es eine Reihe von Fragen. Wir haben deshalb den Betriebsdirektor gebeten, hierzu einige Ausführungen auf unserer heutigen VVV zu machen. Wir vertreten als BGL die Auffassung, daß die Öffentlichkeitsarbeit zu Fragen der Eigenerwirtschaftung in unserem Betrieb verstärkt werden muß. Darum haben wir auch angeregt, daß ein „Handbuch der Ökonomie“ für Meister, Brigadiere und Vertrauensleute durch den ökonomischen Bereich erarbeitet und noch im IV. Quartal ausgegeben wird. Die Älteren unter uns werden sagen, das ist nicht neu. Ja, wohl, wir waren auf dem Gebiet der Kostenarbeit im TRO schon mal besser. Auch wenn der Hauptanteil zur Kostensenkung aus Wissenschaft und Technik kommen muß, so muß das Prinzip der Eigenerwirtschaftung das Anliegen von uns allen sein. Auf der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz hat Dr. Heinz Warzecha, Generaldirektor des VEB Werkzeugmaschinenkombinat „7. Oktober“ Berlin, einige Erfahrungen vermittelt, die sein Kombinat, dort arbeitet man bereits seit 1989 nach dem Prinzip der Eigenerwirtschaftung, gesammelt hat. Das Prinzip der Eigenerwirtschaftung formulierte er

mit folgender Kurzformel: Eigenerwirtschaftung heißt „Nettogewinn hoch — Kosten runter, wenn man danach arbeitet, kann man gar nicht viel verkehrt machen“. Um zu einem hohen Nettogewinn zu kommen, ist nach unserer Auffassung die Qualität der Organisation und Führung des Wettbewerbs in unserem Betrieb zu erhöhen. Deshalb hat die Wettbewerbskommission der BGL in den letzten Wochen die Führung und Organisation unseres Wettbewerbes gründlich analysiert sowie Erfahrungen aus anderen Betrieben studiert. Im Ergebnis dieser Arbeit unterbreitete sie der BGL und dem Betriebsdirektor eine Reihe

Entscheidend ist die echte, abrechenbare, verkaufbare Leistung

Die inhaltliche Gestaltung des Planes wird bestimmt durch die Eigenerwirtschaftung im Rahmen unseres Kombines. Es gilt: — wird der Plan erfüllt, kann über eigene planmäßige Fonds verfügt werden, — wird der Plan übererfüllt, können zusätzliche Fonds gebildet und eingesetzt werden, — wird der Plan nicht erfüllt, gibt es geringere Fonds als geplant. Das ist die einfache Formel der Eigenerwirtschaftung. In der Plandiskussion gab es natürlich auch Fragen zum Lohnfonds. Den geplanten Lohnfonds gibt es auf jeden Fall, der Durchschnittsverdienst wird gesichert. Mehr gibt es aber nur bei mehr Leistung! Leistung ist das Entscheidende, und zwar echte, abrechenbare und verkaufbare Leistung. Es ist notwendig, sich mit dieser Frage konkret auseinanderzusetzen, weil in den Plandiskussionen vieler Bereiche Zweifel an der Leistungsfähigkeit unseres Betriebes geäußert wurden. Leistungsstimulierung kritisch bewertet und Leistungsbereitschaft nicht immer genutzt wird. Die bisherigen Ergebnisse der Planerfüllung 1989 zeigen, daß sich manches schon verändert hat, aber manches eben noch nicht, zum Beispiel das Tempo, die Qualität der Einführung neuer Erzeugnisse oder die Kontinuität der Produktion. In der weiteren Arbeit am Plan 1990 konzentriert sich die Leitung auf folgende Aufgaben:

1. Mit dem Planentwurf 1990 wird der volkswirtschaftliche Bedarf voll gedeckt. Das ist und bleibt unsere Hauptaufgabe! Da unsere Produktionsmöglichkeiten 1990 höher sind als der Bedarf in einigen Erzeugnisgruppen, haben wir die Erzeugnispalette um Teile des TuR-Sortiments vor allem im Interesse des Exports erweitert. Unser Exportanteil steigt von 27 Prozent auf 39 Prozent. 2. Im Jahre 1990 muß sich der Anteil echter neuer Erzeugnisse wesentlich erhöhen, müssen also die Ergebnisse wissenschaftlich-technischer Arbeit in großem Umfang wirksam werden, d. h. endlich alle 400 kV-Trenner neu zu machen, den Umschlag zu Druckluftschaltern SF₆ zu erreichen. Sichern wir die Überleitung nicht, gibt es keine Chance, den HS-Plan zu erfüllen. Die Erstserie 2-System-Lok-Trafos ist zu liefern mit einer hervorragenden Ökonomie, zwei spezielle NSW-Trafos sind überzuleiten. 3. Die Rekonstruktion unserer Produktionsstätten hat begonnen. Die bisherigen Ergebnisse haben mehr Ärger als spürbare Erfolge gebracht. Wir fordern vom Bau eine reale Einschätzung seiner Leistungsfähigkeit, eine Konzentration auf die Fertigstellung der begonnenen Objekte, d. h. 1990 MFG, Großteillehalle, IPH/F/E, Teile der Gießerei. Vorher wird nichts Neues angefangen. 4. Es führt kein Weg an aktuellen Normen vorbei. Im IV. Quartal 1989 wird ein Programm anlaufen, das den Zustand der Normierung des Materials und der

Arbeitszeit Schritt für Schritt verändert. Wenn es notwendig ist, sind für diese Arbeit F/E-Kapazitäten einzusetzen. Schlechte Normen verderben nicht nur die Preise alter Erzeugnisse, sondern die der neuen gleich mit. Die Aufgabe ist ein ausgezeichnetes Objekt für den innerbetrieblichen Leistungsvergleich, den sozialistischen Wettbewerbs der Brigaden. 5. Die ersten 1989 erreichten Fortschritte bei der Veränderung der Arbeitskräfte-Struktur sind 1990 auszubauen. Es werden die Prozesse untersucht, neu gestaltet und bewertet. Danach erfolgt der Arbeitskräfte-Einsatz. Dies gilt besonders für Planungs- und Abrechnungsprozesse, für wissenschaftliche Mitarbeiter, für bestimmte Prozesse der Produktionsvorbereitung. Dieses Problem zu lösen ist nicht nur eine ökonomische Notwendigkeit, damit muß auch die Leitung vereinfacht, sie flexibler gemacht werden, und es ist ein soziales Problem. 6. Kompliziert ist und bleibt auch für 1990 die materielle Sicherstellung der Produktion. Die Erfahrungen zeigen: Gerade in der gegenwärtigen Phase ist auf diesem Gebiet eine umfangreiche Arbeit zu leisten. Was jetzt versäumt wird, ist später schwer zu korrigieren. Es gibt deshalb für diesen Prozeß ein klares Programm als Arbeitsgrundlage, weil ohne Material der Arbeitsprozeß nicht durchführbar ist. Das steht schon bei Karl Marx!

(Aus dem Bericht des Betriebsdirektors)



Am 28. September berieten die Vertrauensleute unseres Betriebes die gewerkschaftliche Stellungnahme zum Planentwurf 1990.

von Vorschlägen, von denen ich einige wichtige bereits heute hier nennen möchte, obwohl sie durch die BGL und den Betriebsdirektor noch nicht bestätigt wurden. Der Ausgangspunkt aller Überlegungen der Wettbewerbskommission ist der Übergang unseres Betriebes zur Eigenerwirtschaftung der Mittel ab 1990 und die Frage, wie kann der Wettbewerb dabei wirksam

helfen. Das heißt, die Zielstellung des Wettbewerbs bedeutet, den Aufwand von Material, Lohn- und Gemeinkosten zu senken und den Gewinn zu erhöhen, also den Leistungsvergleich nach solchen Kriterien zu führen, die die Kostenentwicklung, die Effektivität und den Nutzen klarer als bisher zum Ausdruck bringen. Deshalb sollten die Betriebsteile in einer Wettbewerbsgruppe, die Produktionsbereiche

in einer zweiten Gruppe und die sonstigen Bereiche in einer dritten Gruppe zusammengefaßt werden. In der ersten Wettbewerbsgruppe sollten die Erfüllung der IWP und die Nettoproduktion im Mittelpunkt stehen. Als Voraussetzung hierfür muß jedoch die Nettoproduktion für die Betriebsteile ausgewiesen werden, das ist unseres Wissens zur Zeit noch nicht möglich. Weitere Kennziffern sollten die Erzeugniserneuerung, das abrechenbare Ergebnis sowie die Q-Produktion sein. Die Bewertung im Leistungsvergleich der Betriebsteile sollte nach dem Ja/Nein-Prinzip erfolgen. Daß hierfür entsprechende Voraussetzungen für die Produktion notwendig sind, muß klar sein. Die materielle Stimulierung über Prämie und Lohn muß nach dem Grundsatz erfolgen, daß die meisten Mittel dorthin fließen, wo der größte Beitrag zum Gewinn des Betriebes erbracht wird. Im Leistungsvergleich geht es weiter darum, den Kennziffernvergleich, die Ursachenermittlung, den Erfahrungsaustausch sowie die verbindlichen Verallgemeinerungen stärker als

bisher in den Mittelpunkt der Leitungstätigkeit zu stellen. Der Rahmen des Referates gestattet keine umfassenderen Ausführungen zu dieser wichtigen Aufgabe unserer Gewerkschaftsarbeit. Nur noch ein Gedanke zur Arbeit mit dem Haushaltsbuch. Auch hier liegen bereits erste Auswertungen vor. Wir müssen die Arbeit mit dem Haushaltsbuch weiter verstärken. Von der Vielzahl der jetzigen Kennziffern müssen wir einige wenige einflußbare Kennziffern zur Kostenentwicklung in den Mittelpunkt unserer gemeinsamen Bemühungen stellen. Hierzu ist jedoch notwendig, daß die rechentechnischen Voraussetzungen zur Darstellung der Ergebnisse durch den Betrieb geschaffen werden. Sowohl zur Wettbewerbsführung als auch zur Arbeit mit dem Haushaltsbuch wird in der Wettbewerbskommission intensiv weitergearbeitet. Es ist geplant, mit dem BKV-Entwurf 1990 diese Vorstellungen einer breiten Diskussion zuzuführen. Für alle Vorschläge, die hierzu kommen, sind wir dankbar.

(Aus dem Referat der BGL)

Stadtbezirksversammlung tagte am 21. September

Neuer Bürgermeister unseres Stadtbezirkes: Wilfried Engel



Müggelheimer Straße: Die Geschäfte stehen kurz vor der Eröffnung

Viele Blumen und Worte des Dankes und der Anerkennung für seine langjährige engagierte Arbeit im Dienste der Köpenicker Bürger erhielt Genosse Horst Stranz auf der 2. Tagung der Stadtbezirksversammlung am 21. September 1989. Nach 22jähriger Amtszeit wurde er aus seiner Funktion verabschiedet. Die Abgeordneten wählten Genossen Wilfried Engel zum neuen Bürgermeister.

Im Referat, gehalten vom Vorsitzenden der Kreisplankommission Ingo Kaus, wurden die Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb in den Betrieben, Einrichtungen und Wohngebieten zu Ehren des 40. Jahrestages der Gründung der DDR und zur Vorbereitung des XII. Parteitages der SED abgerechnet. Eine Abrechnung ist immer vielschichtig, und so spiegelte die Bilanz Erreichtes und noch zu Schaffendes aus vielen Bereichen des Köpenicker Stadtbezirks wider.

Zur Arbeit der Köpenicker Betriebe berichtete Genosse Kaus, daß der Köpenicker Kooperationsgemeinschaft der Werke BAE, WAW, Mechanisierung, KWA, Yachtwerft, KWB und Baukombinat auf dem Gebiet der territorialen Rationalisierung ein spürbarer Durchbruch gelungen ist. Die Zielstellung ist, alle Köpenicker Betriebe in diese Ge-

meinschaft einzubeziehen. Ein neugebildeter „Stammtisch der Jugendbrigadiere“, in dem 18 junge Leute der verschiedensten volkswirtschaftlichen Bereiche vertreten sind, hat ein „Angebot zum XII.“ unterbreitet, mit dem der Beitrag der Jugendbrigaden zur Planerfüllung noch konkreter bestimmt wird.

Straßenbau

Genosse Kaus informierte die Abgeordneten darüber, daß das Straßenbauvorhaben in der Edisonstraße abgeschlossen ist und Anfang Oktober die symbolische Verkehrsfreigabe erfolgen wird. Bis zum 30. April 1990 werden die Brücke und die Grünanlagen fertiggestellt sein.

Im IV. Quartal 1989 werden in der Grünauer- und Regattastraße auf 2,4 km defekte Großverbundplatten ausgewechselt, Revisionsschächte und Regenwasserläufe reguliert. Ähnliche Arbeiten erfolgen noch in diesem Jahr in der Seelenbinderstraße.

Wohnungsbau

Bis Ende August wurden 463 Wohnungen termingemäß übergeben, bis Jahresende werden es 480 sein. Die Kinderkombination in der Landjägerstraße kann ab 2. Oktober genutzt werden. Die durch den Stadtbezirk zu verantwortenden Baureparaturen an Wohngebäuden, so Genosse Kaus, wurden mit 68,6

Prozent zum Jahr erfüllt. In 763 Wohnungen wurden Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt. Als Hauptursache für Bauverzögerungen, die Streichungen aus der Objektliste zur Folge hatten, nannte der Redner fehlende Baufreiheit. In Zusammenarbeit mit den Fachbereichen des Magistrats wird gegenwärtig an der Vorbereitung des Wohnungsneubaus in den kommenden Jahren gearbeitet. Im Vordergrund stehen dabei die Baumaßnahmen in der Wilhelminenhofstraße zwischen Rathenau- und Edisonstraße, die voraussichtlich 1991 beginnen. Erste Gedanken wurden in dem Informationsbüro in der Rathenaustraße öffentlich diskutiert. Zum Bauvorhaben wird ein gesellschaftliches Bauaktiv unter Leitung der Leiterin der Außenstelle des Rates in Oberschöneweide gebildet. Auch in dem Informationsbüro in Alt-Köpenick 34 wurden den Bürgern die Arbeitsergeb-

den der Mitglieder der Ständigen Kommission Handel und Versorgung auf, auf diesen gesamten Prozeß stärker Einfluß zu nehmen. Kritisch mußte auch eingeschätzt werden, daß die durchgeführten Erweiterungs- und Qualifizierungsmaßnahmen der PGH-Schuhklinik noch nicht ausreichend dazu beitrugen, die langen Zeiträume bei normalen Reparaturen abzubauen.

Der Rat des Stadtbezirkes beschloß, die Reste der Gaststätte „Müggelbaude“ noch 1989 abzureißen. Die Fläche wird forstwirtschaftlich bearbeitet.

Qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit des Rates

Genosse Kaus informierte die Abgeordneten über Festlegungen zu dieser Thematik.

1. Jede wichtige kommunale Entscheidung ist vor der Beschlußfassung mit den gesellschaftlichen Kräften und den Bürgern zu beraten. Die vier Informa-

tionen einmal jährlich in den Wahlkreisen statt.

5. Die öffentlichen Ratssitzungen werden weitergeführt.

Die sich anschließende Diskussion hatte den Charakter einer breitgefächerten und konstruktiven Aussprache. Zu den Ergebnissen ihrer geleisteten Arbeit nahmen Abgeordnete das Wort, zum Beispiel Birgit Wosnitza aus dem VEB REWATEX oder Jürgen Tatzkow, Direktor der „Fritz Selbmann“-Oberschule. Die Abgeordneten Dr. Winfried Hampel und Dietmar Kohl wiesen auf die Notwendigkeit hin, gegebene Zusagen und Versprechen gegenüber den Bürgern zwingend durchzusetzen, um auch weiter deren Vertrauen zu genießen. Weitere Abgeordnete nahmen das Wort, um ihrer Verantwortung, sich um alle Belange der Bürger zu kümmern, gerecht zu werden. Auf ihre konkreten Anfragen sind ihnen in kürzester Frist durch die betreffenden Stadtbe-

Unser neuer Stadtbezirksbürgermeister

Genosse Wilfried Engel (links im Bild) wurde am 17. April 1948 geboren. Er erlernte den Beruf eines Facharbeiters für technische Kohle und arbeitete im VEB Elektrokohle Lichtenberg als Presser.

1972 wurde er Mitglied der SED. Seit 1975 war er im Rat des Stadtbezirks Lichtenberg als Stadtbezirksrat für Jugendfragen, als Direktor des Amtes für Arbeit und von 1984 bis 1988 als 1. Stellvertreter des Stadtbezirksbürgermeisters tätig. An der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU absolvierte er bis 1989 ein einjähriges Studium.



nisse und Varianten zur Köpenicker Altstadt vorgestellt. Voraussetzung für das Bauen in der Altstadt ist das bestätigte Verkehrskonzept, das zur Zeit erarbeitet wird.

Handel und Versorgung

Noch im Oktober, so konnten die Abgeordneten dem Bericht entnehmen, sollen die dringend benötigten Geschäfte in der Müggelheimer Straße geöffnet werden. In Auswertung der berechtigten Kritiken zur unzureichenden Versorgung in der Kietzer Vorstadt wird in der Köllnischen Vorstadt eine provisorische Verkaufseinrichtung geschaffen, die später als Eiscafé eingerichtet wird. Diese Übergangslösung überbrückt die Zeit bis zur Fertigstellung der Kaufhalle in der Köllnischen Vorstadt.

Zahlreiche Aussprachen und Hinweise der Bürger machten deutlich, so Genosse Kaus, daß die Ansprüche an das Niveau der Handelseinrichtungen mit Recht gewachsen sind. Leider sei es nicht gelungen, die grundsätzlichen Schlußfolgerungen zur Sicherung der Ladenöffnungszeiten sowie zur Urlaubsplanung durchzusetzen. Genosse Kaus for-

zirksräte sind dazu erste Schritte.

2. Es ist zu sichern, daß die Bürger über aktuelle Fragen im Wohngebiet, im Wahlkreis und im Ortsteil informiert werden.

3. Monatlich wird im Rat des Stadtbezirks ein „Tag der Wahlkreisarbeit“ durchgeführt.

4. Öffentliche Beratungen fin-

zirksräte Antworten und Lösungsvarianten zu übermitteln. Die Abgeordneten bestätigten den Vorsitzenden und Stellvertreter sowie die Mitglieder des Kreiskomitees der ABI, die Geschäftsordnung der Stadtbezirksversammlung sowie die Ordnung für die Tätigkeit der Wahlkreisaktivisten im Stadtbezirk.

Ellen Kensche

Ellen Kensche



Einfallsreich gestaltete Hauseingänge Ecke Müggelheimer/Grünstraße (rechts und links unten)



„FDJ-Aufgebot – DDR 40“

Zeit, Bilanz zu ziehen

Nur anderthalb Monate sind es noch bis zur FDJ-Delegiertenkonferenz. Zeit, um Bilanz zu ziehen. Was wurde erreicht, wo gibt es Reserven, was bewährte sich, was muß verändert werden. Die Jugendredaktion unterhielt sich mit dem FDJ-Sekretär unserer Grundorganisation Martina Schmidt zum Thema „FDJ-Aufgebot – DDR 40“.

Nach wie vor ist ein Schwerpunkt in der FDJ-Arbeit die Ökonomie. Was gibt es zum Plan Jugendleistungen zu sagen?

Martina: Als erstes möchte ich mich im Namen unserer Grundorganisation bei der Betriebsberufsschule für ihre Aktivitäten im Rahmen „Max braucht Schrott“ bedanken. Sie nutzten das Angebot des VEB Metallaufbereitung Berlin, bei der Aufbereitung des Altmaterials mit Hand anzulegen. Im Ergebnis konnten an die 20 Tonnen für unsere GO abgerechnet werden. Sehen lassen konnten sich ebenfalls die Resultate der AFO 7 und 2. Für die FDJ-Gruppen aus den Bereichen Schalterbau und Trafobau gilt es nachzuziehen.

Wie sieht es insgesamt mit der Zuführung zum Konto junger Sozialisten aus?

Martina: Nicht überwältigend. Im Kampfprogramm hatten wir uns vorgenommen, 100 000 Mark zu erwirtschaften und abzurechnen.

Und der Stand?

Martina: Per 31. September wurden erst 30 000 Mark abgerechnet.

Woran liegt das?

Martina: Vor allem daran, daß der Nutzen der MMM- und Neuerleistungen von den staatlichen Leitern nicht abgerechnet wurde. Schließlich ist aber der Plan Jugendleistungen Bestandteil des gesamten Betriebsplanes. Wir FDJler müssen mehr auf die Abrechnung drängen.

Wie lief die Arbeit in den insgesamt 17 Jugendbrigaden und vier Jugendforscherkollektiven?

Martina: Obwohl sich die Arbeit in den Jugendbrigaden bewährte, die jungen Leute zu höheren Leistungen innerhalb dieser Kollektive motiviert wurden, müssen wir doch drei Jugendbrigaden abberufen.

Die Gründe?

Martina: Zwei Jugendbrigaden – die aus dem Betriebsteil Niederschönhausen und eine im Bereich G – sind überaltert. In der Wandlerwickelerei sieht die Situation so aus, daß durch Unkontinuität in der Produktion fast alle Jugendlichen als sozialistische Hilfen in anderen Bereichen tätig sind.

Machen sich die neuen Patenschaften mit den Jugendbrigaden schon bemerkbar?

Martina: Leider noch nicht. Die Zusammenarbeit muß bes-

Interview

ser werden, beispielsweise sollten die Jugendbrigaden mit ihren Problemen mehr auf ihre Paten zugehen.

Welche Probleme sind das beispielsweise?

Martina: Ich will bloß zwei nennen: Planstellenprobleme in WTA und Unklarheiten mit der Schichtauslastung in den Werkstätten.

Zwei Jugendbrigaden wollen mit Kollektiven aus dem Saporosh-Transformator in Wettbewerb treten. Welche sind das?

Martina: Die Jugendbrigade KTI „Julian Grimau“ und die Kostenstelle 301, die Jugendbrigade „X. Parteitag“, V.

Welche internationalen Beziehungen existieren außerdem?

Martina: Es gibt unter anderem ein Konzept zur Bildung eines gemeinsamen Jugendforscherkollektives zwischen der Trafotechnologie unsererseits und einem Kollektiv aus der Produktionsvereinigung Saporosh-Transformator. Gern würden wir auch eine Beteiligung von den jungen Moskauern aus dem Elektrosawod an unserer näch-

sten Kreis-MMM sehen. Wie bekannt gibt es mit dem ZWAR-Warschau einen Urlauber- und Sportleraustausch. Ein ähnliches Angebot kam jetzt vom Prager Partnerbetrieb CKD.

Was kannst du über das Niveau der Mitgliederversammlungen sagen?

Martina: Auf dem Programm standen zwei thematische Mitgliederversammlungen im Januar/Februar „Mein Beitrag zum Volkswirtschaftsplan“ und im April/Mai „Meine Heimat DDR“. Während es bei der ersten um die Untersetzung von konkreten Arbeitsaufgaben für die Jugendlichen ging, sollte die zweite mit unserem Land, seinen Leuten und Traditionen vertraut machen.

Ebenso wie beim FDJ-Studienjahr – übrigens wählten die meisten FDJ-Gruppen das Thema: „40 Fragen zur Geschichte der DDR“ – stellte sich heraus, daß es auf die Arbeit der einzelnen Propagandisten ankommt, welches Niveau die Veranstaltungen aufweisen. Unser Agitpropfunktionär muß hier noch aktiver werden, Ideen entwickeln.

Was gibt es zur Verbesserung der Leitungstätigkeit in der FDJ generell zu sagen?

Martina: Unbedingt müssen wir erreichen, die GO-Leitungsmitglieder für das Gesamte in der FDJ-Arbeit zu begeistern. Außerdem klappt unser Informationsfluß nicht genügend. Sicher hängt das eine mit dem anderen zusammen. Und nicht zuletzt sollten wir endlich davon abkommen, nur als Kulturveranstalter in Erscheinung zu treten. Gerade jetzt kommt es darauf an, wieder politisch wirksamer zu werden. Beispielsweise haben wir Sorgen mit der FDJ-Ordnungsgruppe. Daß es aber genügend Leute gibt, die mitmachen, zeigte das Pfingsttreffen. Ein herzliches Dankeschön vor allem den beiden Verantwortlichen für die Ordnungsgruppe Oliver Wedl und Dirk Kupke.

Danke für das ausführliche Gespräch!



Betriebsschuldirektor Rolf Preßler und Parteisekretär Gerhard Korb bei der Auszeichnung aktiver Lehrlinge.

Appell in der BBS Der Jugend Vertrauen zu schenken ist keine Phrase

Am Vortag des Republikgeburtstages versammelten sich Vertreter der Partei-, Betriebs- und der FDJ-Leitung, Lehrmeister und Lehrlinge zu einem Appell anlässlich des 40. Jahrestages der DDR in der Lehrwerkstatt. Tags zuvor erhielt das Kollektiv der Betriebsberufsschule vom Zentralrat der FDJ die Artur-Bekker-Medaille in Gold. Herzlichen Glückwunsch!

Auf dem Appell bot sich ebenfalls Gelegenheit, sowohl Lehrmeister als auch Lehrlinge auszuzeichnen, die sich durch besondere Aktivitäten hervorgetan hatten. Das Objekt „Generalreparatur und Modernisierung des Labors Elektrotechnik/Elektronik“ wurde vorfristig und qualitätsgerecht abgeschlossen. In Zusammenarbeit zwischen dem Ratiomittelbau und der Betriebsberufsschule wurde dieses Ergebnis erreicht. Die ehemaligen Lehrlinge Ingo Herter und Wolfram Dreßler sowie die Ratiomittelbauer Jörg Grambow, Gerhard Kutsche, Karsten Späth, Karsten Grahl und Hans-Dieter Bachmann erhielten eine materielle Anerkennung. Die Lehrlinge Enrico Bergermann, Björn Behne und Jens Brückner wurden ebenfalls geehrt.

Lehrobermeister Detlef Spahlholz erhielt eine Auszeichnung für seinen Beitrag bei der Überführung des im Mai übergebenen CNC-Kabinettes in die Lehrplanerfüllung der Lehrausbildung.

Weitere Auszeichnungen gingen an jene Lehrkräfte und Lehrlinge, die an der Fertigstellung des Objektes „Ausbildungskabinett für Facharbeiter Datenverarbeitung“ maßgeblich beteiligt waren. Ein besonderes Bonbon offerierte die FDJ-Kreisleitung, die kurzfristig sieben Auszeichnungsreisen nach Leningrad zur Verfügung stellte. Sechs Lehrlinge der Klasse DV 81 und Lehrmeister Fred Meyer werden fahren.

Als Jungaktivist wurde Thomas Dubrow geehrt.

In der den Auszeichnungen vorangegangenen Festansprache verwies Parteisekretär Gerhard Korb auf seine in der DDR gemachten Erfahrungen, zeigte Tendenzen der gegenwärtigen Entwicklung auf. Der Jugend Vertrauen zu schenken ist keine Phrase, sondern beweist sich in den erreichten ökonomischen und gesellschaftlichen Ergebnissen.

Fackelzug der FDJ

Farbe bekannt

Abschluß des „FDJ-Aufgebotes – DDR 40“ – der Fackelzug Unter den Linden.

Viele FDJler aus dem TRO schreckte sicherlich das lange Warten vor Beginn des eigentlichen Fackelzuges ab, junge Mütter und Väter mußten erst die Kinder ins Bett bringen und stießen später zu uns. Doch wer von Anfang an – sprich gleich nach Feierabend dabei war, war es auch mit Leib und Seele.

Guter Stimmung zogen wir zu unserem Treffpunkt, dem Internationalen Handelszentrum. Dort warteten bereits viele Köpenicker FDJler. Nach etwa zwei Stunden ging es dann los. Doch zuvor wurde sich noch mit Bockwurst und

Tee gestärkt. Teils mit Fackeln ausgestattet, teils mit Wunderkerzen, setzte sich der leuchtende Zug in Gang. Begleitet wurde unser Marsch in Richtung Alexanderplatz, vorbei an der Tribüne unserer Partei- und Staatsführung, von Rufen, die deutlich machten, hier wird zum Land, zur DDR, Farbe bekannt.

Mit dabei – einer, der schon vor 40 Jahren hier entlang marschierte: Freund der Jugend und MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors Wolfgang Baurath.

Im Artur-Becker-Klubhaus klang der Abend für uns Köpenicker FDJler und Jugendliche noch gesellig aus.

Bettina Kremberg

Auftaktwahlen in der BBS

Am 20. September fand in der Betriebsberufsschule „Karl Liebknecht“ die Auftaktwahl statt. Die Klasse AM 81 wählte als erste Klasse unserer Schule ihre neue FDJ-Leitung für das kommende Schuljahr. Dazu eingeladen waren Vertreter anderer Klassen, Lehrer sowie FDJ-Funktionäre. Unter anderem fanden sich ebenfalls zwei junge Redakteure vom Jugendradio ein.

Der Begrüßung folgte ein kleines Kulturprogramm, das leider etwas abrutschte. Die Interpretin eines guten Gedichtes nahm ihre Aufgabe nicht ernst genug, wodurch ihr Auftritt etwas peinlich verlief.

Im Anschluß daran kam es zu einer regen Diskussion über Fragen, die uns in unserem Land bewegen. Das ist natürlich wichtig. Doch scheint es mir nicht ratsam, dafür die FDJ-Wahl zu nutzen. Zehn Minuten sind nicht ausreichend, und eine ausge-

dehnte Diskussion behindert den Wahlablauf empfindlich. Hoffentlich wird dieses Thema in einer der nächsten Versammlungen aufgegriffen.

Nach Abbruch der Diskussion stimmten die Schüler über die Tagesordnung ab und wählten das Präsidium. Dann wurde der Rechenschaftsbericht verlesen. Die Klasse zog im ganzen eine recht gute Bilanz. Ebenso positiv wurde die Arbeit der alten FDJ-Leitung bewertet. Um so mehr verwunderte mich die erheblichen Umbesetzungen bei der später folgenden Wahl. Jetzt wurde jedoch erst einmal das Konzept des neuen Kampfprogramms vorgelegt. Aufgrund einzelner Kritiken führte man noch kleine Veränderungen aus. Dann erfolgte die einstimmige Annahme des Rechenschaftsberichtes und des Kampfprogramms. Es folgten die Entlastung der alten Leitung und die

Vorschläge für die neue. Alle Kandidaten wurden gewählt. Nach dem konstituierenden Gespräch gab man die Verteilung der Funktionen bekannt. Zum Abschluß der Wahl hielt die neue FDJ-Sekretärin eine kleine Rede.

Ich bin der Meinung, diese Auftaktwahl sollte nicht als Musterwahl dienen. Die Vorbereitungen waren sicher zu oberflächlich. Aufgrund dessen kam es immer wieder zu unnötigen Fehlern und Verzögerungen. Eine Auftaktwahl dient der Anleitung anderer FDJ-Kollektive, soll Ideen bieten. Daher sollte sie auch vorbildlich organisiert werden. Dies traf in diesem Fall überhaupt nicht zu. In erster Linie ist es jedoch wichtig, ob sich die Klasse richtig entschieden hat. Und das wird sich in den nächsten Wochen und Monaten zeigen.

Daniel Stark, AM 82

Schauspielhaus: Spitzenniveau soll noch steigen

6. Besucherkonferenz des Schauspielhauses mit Kulturfunktionären Berliner Betriebe



In Fortsetzung einer guten Tradition führte die Leitung des Schauspielhauses am 19. September 1989, also zu Beginn der 6. Spielzeit, ihre 6. Besucherkonferenz mit Kulturfunktionären aus Berliner Betrieben und Institutionen durch. Anliegen der Konferenz war die Wertung des bisher Geleisteten, eine Information über die nächsten Vorhaben und ein Gedankenaustausch über die weitere Verbesserung der Wirksamkeit des Hauses.



Der Intendant, Genosse Dr. Hans Lessing, brachte in seiner Einschätzung zum Ausdruck, daß sich der große Kraftaufwand, mit dem von der ersten Spielzeit im Jahre 1984 an das Kollektiv der Mitarbeiter des Schauspielhauses gearbeitet hat, gelohnt hat. Es wurde ein international anerkannt hohes künstlerisches Niveau erreicht, das seinen Ausdruck im häufigen Auftreten von Spitzenkünstlern und international renommierten Kräften findet. Über drei Millionen Besucher konnten seit Eröffnung des Hauses daran teilhaben, vielen Millionen Menschen wurden die Veranstaltungen durch Rundfunk und Fernsehen ins Haus gebracht. Auch für die kommende Spielzeit wird Bewährtes beibehalten wie zum Beispiel die Zyklen Meister des Liedes, Meisterpianisten, Orchester der Welt, andererseits wird nach Neuem gesucht, um die Ausstrahlungskraft der Darbietungen weiter zu erhöhen. So fällt in den Vorhaben der neuen Spielzeit auf, daß u. a. der alten Musik große Aufmerksamkeit gewidmet wird, ebenso wie wenig gespielten Kostbarkeiten oder der Chorsinfonik. Gerade

diese Veranstaltungen mit großen Chören bieten erfahrungsgemäß vielen Menschen einen ersten Kontakt mit der Musik. Aufbauend auf den guten Erfahrungen in der letzten Spielzeit wird der neuen Musik, dem zeitgenössischen Musikschaffen ein gebührender Platz eingeräumt. Dafür sprechen auch die DDR-Musiktage und die Musik-Biennale. Und natürlich sind die gesellschaftlichen Höhepunkte 1989/1990 immer Anlaß zu künstlerisch niveauvollen Veranstaltungen. Die Teilnahme von Werktätigen an Orchesterproben, Konzerteinführungen, der alljährliche Tag der Künste – das ist Bewährtes, auf das nicht zu verzichten ist.

Über die ökonomischen Ergebnisse der Arbeit der Mitarbeiter des Schauspielhauses in den zurückliegenden fünf Spielzeiten berichtete der Stellvertreter des Intendanten und Direktor für Ökonomie Genosse Schlesinger. Er informierte darüber, daß in diesem Zeitraum über 2000 Konzertveranstaltungen stattgefunden haben, von denen fast die Hälfte in Regie des Hauses durchgeführt wurden, während etwa 40 Prozent Anrechtskonzerte waren, deren Träger das Berliner Sinfonie-Orchester, die Staatskapelle Berlin und das Rundfunksinfonie-Orchester Berlin sind. Nicht zu vergessen sind die mehr als 1000 Veranstaltungen im Musikclub, die sich bei vielen Arbeitskollektiven der Berliner Betriebe großer Beliebtheit erfreuen.

Die Auslastung der vorhandenen Platzkapazität ist mit 94 Prozent im Großen Konzertsaal und 92 Prozent im Kammermusiksaal geplant, sie konnten für die in Regie des Schauspielhauses durchgeführten Veranstaltungen in beiden Sälen mit 96 bis 97 Prozent realisiert werden. Ein auch international sehr beachtenswertes Ergebnis. Sorge bereiten dagegen die Anrechtskonzerte, in



denen immer wieder die Zahl leerbleibender Plätze ins Auge fällt.

Die durchschnittlichen Einnahmen aus dem Kartenverkauf betrugen 1989 pro Besucher 15,30 Mark, während die erforderlichen Ausgaben, umgerechnet auf einen Besucher, dagegen 51,30 Mark betragen. Das bedeutet, daß jeder Besucher aus dem Staatshaushalt einen Zuschuß von 36 Mark erhält.

Was die Kartenversorgung der Betriebe anbelangt, konnten bisher in jedem Jahr 40 000 Karten bereitgestellt werden. Die dazu erforderlichen Maßnahmen sind unter anderem im Maßnahmeplan Besucherpolitik 1989 enthalten, über dessen Erfüllung der Leiter der Abteilung Veranstaltungswesen Kollege Hinkel berichtete. Alle terminlich bis jetzt fälligen Maßnahmen wie Durchführung von Kartenbörsen für die Betriebe, Besucherkonferenzen, Konzerteinführungen, Besuch von Orchesterproben, Zusammenarbeit mit dem Besucherbeirat des Gewandhauses zu Leipzig u. a. wurden erfüllt.

In diesem Maßnahmeplan ist auch die Zusammenarbeit mit

dem Besucherbeirat des Schauspielhauses fixiert, über dessen Tätigkeit sein Vorsitzender Kollege Grün berichtete. Er stellte fest, daß sich Qualität und Wirksamkeit der Arbeit des Beirates weiter erhöht haben. Durch seine vielfältigen Aktivitäten hat er sich zu einem geschätzten Partner der Leitung des Hauses entwickelt.

Die Diskussion war ein freimütiger Meinungs austausch über das Wirken des Schauspielhauses, über die angekündigten

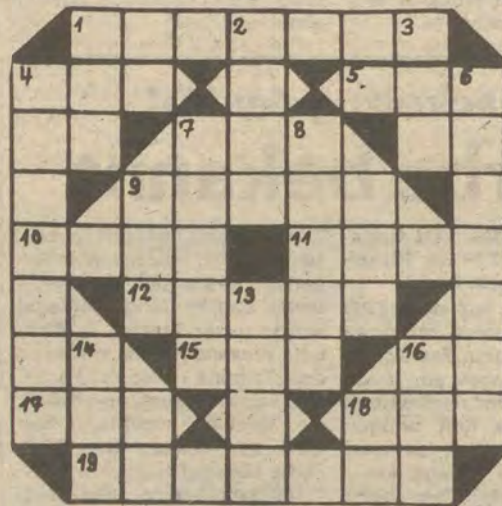


Vorhaben und über Möglichkeiten zur noch besseren Nutzung dieser schönen Konzertstätte. Dabei spielten natürlich die kritischen Feststellungen über die Anrechtskonzerte eine wesentliche Rolle, so daß sich die Mitglieder des Besucherbeirates mit dieser Problematik besonders auseinandersetzen werden.

Abschließend erklärte Intendant Dr. Lessing, daß es ein gemeinsames Anliegen aller Anwesenden sein muß, Interesse für die Tätigkeit und die Veranstaltung des Schauspielhauses bei allen Besuchern zu wecken und zu entwickeln, um durch Vorschläge und Hinweise zum Konzertangebot, zu den erkennbaren Problemen des Hauses, auch zur attraktiveren Gestaltung des Besucherservice konstruktive Beiträge zu erhalten. Sowohl die Leitung des Schauspielhauses als auch der Besucherbeirat werden alle Anregungen dankbar entgegennehmen und sie soweit wie möglich zur weiteren Erhöhung des kulturellen Niveaus nutzen.

Johannes Sendelbach, E
Mitglied des Besucherbeirates

6 – Perle der Uckermark



Waagrecht: 1. Schleichkatze, 4. Branntwein, 5. Funktion, 7. Fels, Schiefer, 9. russisch-sowjetischer Dichter, gest. 1936, 10. Rauchtabak, 11. Ausflug, kurze Reise, 12. drittes System des Paläozoikums, 15. Zupfinstrument in Aserbaidschan, 16. griechischer Buchstabe, 17. Gebirge auf Kreta, 18. Nebenfluß der Wisla, 19. Hochtal in der Schweiz.

Waagrecht: 1. Dong, 4. Mira, 7. Erkel, 8. Hora, 10. Lein, 12. Aras, 13. Arda, 14. Hero, 17. Woog, 20. Elam, 21. Amme, 22. Daube, 23. Kien, 24. Enns.

Senkrecht: 1. Mineral, 2. Fischerfahrzeug, 3. straußenähnlicher Laufvogel, 4. italien. Komponist 1792–1868, 6. Kreisstadt im Bezirk Neubrandenburg, 7. Wohnung, Bleibe, 8. Schlag, Stoß, 9. Stoff, dessen Moleküle frei beweglich sind, 13. höckerloses Kamel, 14. feierliches Gedicht, 16. griechischer Hirtengott, 18. chem. Zeichen für Silizium.

Senkrecht: 1. Doha, 2. Nera, 3. Gras, 4. Mela, 5. Iler, 6. Anna, 9. Orgel, 11. Idiom, 14. Heck, 15. Rade, 16. Oman, 17. Wabe, 18. Omen, 19. Gens.

Auflösung aus Nr. 39/89

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdi-

rektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, NTV; BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Baurath, EN, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Olaf Bruhn, Redaktion und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34/25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 9. Oktober 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 20. 10. 1989.